Dies ist ein Interview von 1999 (in München) mit Karl-Heinz Euling, Mitglied der Totenkopf- und Frundsberg-Divisionen und Träger des Ritterkreuzes.

Herr Euling, was hat Sie daran interessiert, der Waffen-SS beizutreten und wie sah Ihre Ausbildung aus?



Karl: Ich war zehn Jahre alt, als ich anfing, die politische Situation in Deutschland zu verfolgen; ich konnte mich dem nicht entziehen, da meine Familie immer darüber sprach, in welche Richtung sich Deutschland entwickelte. Die Roten waren bestrebt, Deutschland zu einem Satelliten Russlands zu machen, was die meisten beunruhigte. Es fiel mir nicht schwer zu erkennen, wer in der politischen Situation im Recht und wer im Unrecht war. Ich trat der Hitlerjugend bei und habe nie zurückgeblickt.

1938 beendete ich meine Schulausbildung, trat der NSDAP als Unterstützer bei und wollte in die SS eintreten, die als die elitärste Formation der NSDAP galt. Ich bestand die Aufnahmeprüfung und meldete mich nach einer durchtanzten und durchzechten Nacht mit meinen Freunden zum Dienst. Ich wurde der Totenkopf-Standarte Brandenburg zugeteilt. Die Ausbildung begann, sobald wir die Kaserne betraten. Die Ausbildung bei der SS war anders als bei den anderen Diensten. Es wurde nicht viel gebrüllt und geschrien, sondern eher gesagt: "Es ist deine Pflicht, diese Übung zu machen", anstatt zu schreien: "Lauf, du Schwein, lauf", unsere Ausbilder wollten aufbauen und lehren, anstatt niederzureißen.

Wir mussten früh aufstehen, früh zu Bett gehen, gut essen, laufen, marschieren, noch mehr laufen, noch mehr marschieren und schließlich Militärrecht und Strategie studieren. Über Politik wurde ebenso diskutiert wie über aktuelle Nachrichten, aber das Hauptaugenmerk lag auf militärischem Drill und Disziplin. Später in der Ausbildung hatten wir die Wochenenden zur freien Verfügung und der Himmel helfe dem Mann, der nach einem Abend zu spät zum Appell kam. Unsere Offiziere behandelten uns wie Männer und Kameraden, sie aßen regelmäßig mit uns und besuchten uns.

Ich möchte mit einem Mythos aufräumen, den viele Historiker gerne erzählen. Die Waffen-SS hat keine "Schießübungen" mit uns gemacht, als ob wir rücksichtslose Fanatiker wären. Ich habe das Gefühl, dass einige uns als Übermenschen darstellen wollen, was wir nicht waren, oder als Kriegsliebhaber, was wir nicht waren. Das einzige Mal, dass echte Kugeln verwendet wurden, war später für bestimmte Arten von Training, und es wurde genau beobachtet, man musste auf dem Bauch kriechen, während eine feindliche Waffe abgefeuert wurde, um einen echten Kampf zu simulieren.

Als Amerikaner wurde mir immer beigebracht, dass das Symbol des Totenkopfes der SS von den bösen Absichten zeugt, für die Himmler die SS geschaffen hat. Es sieht düster und satanisch aus. Können Sie erklären, warum dies Ihr Symbol war?



Karl: (Lacht) Das ist nicht verwunderlich, denn die meisten Amerikaner wissen nichts über die europäische germanische Geschichte. Seit der Frühzeit wurde der Totenkopf für viele Dinge verwendet, aber ich werde mich auf die militärische Seite konzentrieren, da sie am passendsten ist. In den alten Armeen wurde der Totenkopf verwendet, um zu zeigen, dass die Männer bereit waren, bis zum Tod zu kämpfen, wobei sie sich von den Geistern ihrer gefallenen Kameraden leiten ließen. In jüngerer Zeit übernahmen die Eliteeinheiten wie Husaren, Gardeeinheiten und viele andere dieses Symbol in fast allen europäischen Armeen. Preußen benutzte es sehr oft und es wurde zu einem Symbol des Korpsgeistes. Das Kaiserreich benutzte es, Freikorpseinheiten und hier entschied sich wahrscheinlich RFSS Himmler, dieses Symbol für die eigentliche Elite der Partei zu übernehmen. Es hat nichts Unheimliches an sich, es ist eine altehrwürdige Tradition der Streitkräfte, und sogar Ihre "Jolly Rogers" verwenden es heute auf ihren Kampfjets. Es hat heute viele Bedeutungen angenommen: "Tod vor Schande", "Kämpfe bis zum Ende", "Fürchte den Tod nicht" und viele andere. Sind alle Armeen satanisch, die es verwenden? Es hat nichts mit dem Bösen zu tun, nur unsere Feinde und die Unwissenden verbreiten diesen Unsinn. Für uns bedeutete es, unsere Vorfahren mit Treue bis zum Tod zu ehren, was unsere Gegner in Angst und Schrecken versetzen sollte.

Sie waren mit der Totenkopf in Polen, wie war das?

Karl: Wir wussten, dass sich etwas mit Polen zusammenbraute, denn der deutsche Rundfunk berichtete uns, dass einige Polen seit den Grenzkriegen immer wieder Deutsche auf deutschem Gebiet angriffen und einige töteten. Das war allgemein bekannt. Wir bekamen Munition und zusätzliche Verpflegung und zogen in die Bereitstellungsräume, denn die Gerüchte, wir würden Polen angreifen, machten die Runde. Unsere Offiziere trafen sich mit uns und sagten uns unmissverständlich, dass wir in den Krieg ziehen könnten und dass wir uns an die Kriegsregeln in Bezug auf Gefangene und Zivilisten halten müssten. Sie rieten uns, darauf zu achten worauf wir schossen, auf die Bauern, die auf ihren Feldern waren und auf spielende Kinder.

Die polnische Armee war zu einer der größten in Europa geworden und seit dem Sieg über die Roten strotzte sie vor Selbstvertrauen. Bei Häftlingen fanden wir Karten und Propagandaschriften, aus denen hervorging, dass die neue polnische Grenze, nachdem sie uns besiegt hatten, genau bei Berlin endete. Ich erinnere mich daran, dass der westliche Teil Polens sehr deutsch und aufgeräumt war, und je weiter wir nach Osten kamen, desto trostloser wurde es. Wir waren entmutigt, als wir erfuhren, dass wir als Aufräumtruppe eingesetzt wurden, anstatt an der Front zu kämpfen.

Der Grund dafür war, dass die Blitzkriegstaktik eine große Anzahl feindlicher Soldaten umging, so dass sich andere Einheiten mit ihnen befassen mussten. Die TK stieß auf einige verräterische polnische Einheiten, die Männer in Zivilkleidung losschickten, um zu entkommen; das Problem war, dass sie immer noch bewaffnet und in Kämpfe verwickelt waren. Als wir diese Männer erwischten, konnten sie nicht als Soldaten behandelt werden, da sie gegen die Vorschriften verstießen und unsere Soldaten töteten. Das war in dem Gebiet, in dem die TK eingesetzt war, leider üblich und gab unseren Gegnern Anlass, uns Kriegsverbrechen vorzuwerfen.

Wir hatten mit Sabotage zu tun, mit Soldaten, die sich in einer Stadt versteckten und auf uns schossen, wenn wir vorbeikamen und dann Zivilisten spielten, wenn wir nach ihnen suchten. Manche in den Städten versteckten diese Männer, weil sie wussten, was das bedeutete. Ich erinnere mich an eine Szene, in der ein polnischer Mob eine Synagoge plünderte und einige Juden getötet hatte, bevor wir eintrafen und wir verhinderten weitere Morde. Ja, eine Todesschwadron hat Juden davor bewahrt, von einem antijüdischen Mob verprügelt zu werden.

Unser Leben in Polen war nicht nur schlecht, viele der Menschen kamen, um uns entweder willkommen zu heißen oder zumindest zu sehen, wie wir waren. Wir hatten gute Beziehungen zu den Zivilisten, wir tauschten Lebensmittel und Zigaretten aus, viele Ältere erinnerten sich gern an die Soldaten aus dem ersten Krieg. Ein Mann erzählte uns voller Stolz, dass seine Enkelin von einem deutschen Soldaten abstammt. Wir hassten es immer noch, so eingesetzt zu werden, Nachzügler einzusammeln und gegen kleine Banden zu kämpfen, die versuchten, den Krieg am Laufen zu halten. Zum Glück für uns war er schnell vorbei.

Sie haben auch am Krieg gegen Frankreich und die Niederlande teilgenommen?

Karl: Nein, ich wurde Anfang 1940 für die Offiziersausbildung ausgewählt und sie fiel in den Beginn des Westfeldzugs; meine Einheit kämpfte, aber ich nicht. Nach der Ausbildung wurde ich beurlaubt, was es noch weiter verzögerte, mich meinen Kameraden anzuschließen. Ich kam zwar an die Front, aber da war schon alles ruhig.

Wie sah die Offiziersausbildung bei der SS aus?

Karl: Es war ähnlich wie an der Universität, nur mit einem Hauch vom Ausbildungslager. Wir lernten viel über die Geschichte von Schlachten und Taktik, aber das Wichtigste war, wie man ein Anführer wird. In der Ausbildung lernten wir, wie man mit Stress auf dem Schlachtfeld, schwierigen Männern, Ungehorsam, Verlust in der Heimat, Verlust von Kameraden umgeht und wie man die Moral aufrechterhält, ohne die Disziplin zu verlieren. Die Ausbilder hatten alle in irgendeiner Form Kampferfahrung oder einschlägige Führungserfahrung.

Es bereitete mich auf den Umgang mit all den verschiedenen Arten von Menschen in der Welt vor, während und nach dem Krieg. Ich genoss diese Zeit; ich nahm mein Studium ernst und genoss die Gespräche mit dem

Ausbilder und den anderen Kandidaten. Man musste alle Kurse und Prüfungen mit guten Noten abschließen, aber wenn man das Schwert der SS erhielt, war das eine hohe Ehre.

Sie haben an der russischen Front gekämpft. Wie war das für Sie und was ist Ihnen von der Invasion in Erinnerung geblieben?

Karl: Gleich nach meinem Abschluss an der Offiziersschule wurde ich einigen Einheiten zugeteilt. Ich landete in einer motorisierten Infanterieeinheit, von der ich nicht begeistert war, da ich in eine Kampfeinheit an vorderster Front wollte und nicht isolierte feindliche Kräfte aufräumen. Und genau das ist es, was ich wieder tun musste. Durch die Blitztaktik wurden große Gebiete der Sowjets umgangen und die TK und andere Einheiten mussten sie bekämpfen, um sie zur Kapitulation zu bewegen.

Wir sind im Juli von Südpolen aus in den Süden der Ukraine vorgedrungen und haben dort Nachzügler und Widerstandsnester aufgesammelt. Ich möchte eine seltsame Begegnung mit sowjetischen Fallschirmjägern erwähnen, auf die wir trafen. Sie schienen schlecht geführt zu sein, hatten aber einen Monat lang durchgehalten. Die Offiziere erzählten den Vernehmungsbeamten, dass sie sich auf den Absprung nach Polen vorbereiteten, aber wir griffen zuerst an. Dies und die große Menge an Material mit offensivem Charakter bewiesen uns, dass Stalin einen Angriff auf uns plante, aber wir schlugen zuerst zu.

Als wir weiter in die Ukraine vordrangen, sahen wir unsere ersten Partisanen, oder ich nenne sie Kriminelle, denn das war es, was sie taten. Sie brachen die Gesetze des Krieges. Ein Versorgungszug der Armee wurde von einer Gruppe von 20 Leuten überfallen, wenn ich mich recht erinnere. Sie töteten die Soldaten, nachdem sie aufgegeben hatten, plünderten sie und einige zeigten Anzeichen von Folter. Wir hörten die Schüsse, waren in der Nähe, bewegten uns auf das Gebiet zu und eröffneten sofort das Feuer, sie liefen davon und wir konnten sie schließlich in einem Dorf einschließen.

Sie verweigerten die Aufforderung, sich zu ergeben und versteckten sich unter den Dorfbewohnern, während sie auf uns schossen, was wir zu diesem Zeitpunkt nicht wussten, so dass wir das Dorf mit Mörsern und Maschinengewehrfeuer beschossen, da wir keine Dorfbewohner sahen und annahmen, es sei verlassen. Als der Kampf vorbei war, nahmen wir sieben Menschen lebend gefangen und waren wütend, dass sie den Tod vieler Dorfbewohner verursacht hatten, die sich nirgendwo verstecken konnten.

Wir machten ihnen schnell den Prozess, klagten sie als Verbrecher an und sprachen das Todesurteil aus. Das war schwer zu bewerkstelligen aber die Wut auf diese Verbrecher war groß. Ein Überlebender aus dem Dorf erzählte, dass sie ein paar Mal vorbeikamen und Essen verlangten und behaupteten, sie seien Soldaten, die sich versteckt hielten, während sie uns von hinten angriffen. Mit dieser Art der Kriegsführung hatten wir es zu tun und da viele der von uns Gefangenen als illegale Krieger kämpften, wurden sie meist in Lager geschickt, damit sie eingesetzt werden konnten oder sie wurden erschossen, wenn sie Tote verursachten. Deshalb wurden uns so viele Verbrechen vorgeworfen; wir mussten bei dieser Art von Krieg hart durchgreifen.



Ein Sturmgeschütz der Totenkopf-Division

Meine Einheit hat sich bei der Bekämpfung des Feindes hinter der Hauptfront sehr gut geschlagen; wir haben die Zivilisten gut behandelt und wurden oft als Befreier begrüßt. Ich teilte die Wohnungen vieler "Feinde", die wir zu respektieren lernten und sie erwiderten diesen Respekt, indem sie uns gutes Essen und gute Informationen über das, was sie hörten und sahen gaben. Später im Herbst sahen wir ukrainische Axtkämpfer in Aktion, die mit uns nach Russland einrückten und mit ihren ehemaligen kommunistischen Herren noch eine alte Rechnung offen hatten.

Jeder russische Jude oder politische Führer, der ihnen in die Hände fiel, wurde auf der Stelle erschossen, wenn er sich nicht als nachrichtendienstlich wertvoll erwies. Uns wurde befohlen, uns nicht einzumischen; wir in

der SS wussten, was die sowjetischen Juden diesen Menschen während der Revolution und danach angetan hatten, Millionen wurden entwurzelt und getötet. Dies war ihre Zeit der Rache und wir versuchten, ihnen klar zu machen, dass man seine Feinde nur durch harte Repressalien stärkt, aber sie wollten nicht hören. Auch wir wollten uns rächen, als wir diejenigen erwischten, die auf kriminelle Weise Gebiete hinter der Front angriffen und auf feige Weise töteten.

Ihre Einheit und alle, die der Totenkopf-Division angehörten, werden beschuldigt, an jeder Front, an der Sie gekämpft haben, Kriegsverbrechen begangen zu haben - in Polen, Frankreich und Russland. Ganz zu schweigen von den Einsatzgruppen und der Ermordung von Juden. Können Sie dazu Stellung nehmen?

Karl: Ich muss vorsichtig sein mit dem, was ich sage, verstehen Sie, aber diese Anschuldigungen kommen von wem? Es scheint, dass heute jeder eine Geschichte erfinden kann. Diese Anschuldigungen kommen von denen, die uns von Anfang an gehasst haben. Was die "Geständnisse" einiger verängstigter oder seniler Soldaten anbelangt, so nutzen die Menschen einfach nicht mehr ihr deduktives Denkvermögen. Es gibt ein Märchen, in dem eine Person, die zum Tode verurteilt ist, jeden Tag fantastische Geschichten erzählt, nur um noch einen Tag länger zu leben. Das war bei vielen Gefangenen der Alliierten der Fall, insbesondere bei den Russen. Auch heute noch schreiben einige Memoiren, um die Alliierten zu unterstützen, aber sie müssen es tun, um veröffentlicht zu werden, selbst wenn sie dabei ihre Seele verlieren.

Während unserer Kriegsgefangenschaft gequält und gefoltert, würden viele alles tun, nur um damit aufzuhören. Ich kannte SS-Männer, die zum Tode verurteilt wurden und den Siegern alles erzählten, was sie hören wollten, egal wie lächerlich die Geschichten waren, nur um noch einen Tag länger zu leben. Diese Geschichten haben es leider in die Gerichtsprotokolle und in die Geschichtsbücher geschafft. Es scheint, dass alles, was wir in unserer ruhigen Zeit taten, darin bestand, Juden zu jagen und böse Spiele mit ihnen zu spielen, während wir versuchten, sie auszurotten. Den Russen zufolge vergewaltigten wir jeden, sogar Leichen, wir töteten Babys, während wir lachten und rissen sie manchmal betrunken aus dem Mutterleib. Kürzlich las ich eine Geschichte über ein jüdisches Kind in Paris, das mit seiner Mutter einen Apfel aß, als ein SS-Mann die Mutter erschoss, nur um den Apfel zu bekommen und dann das Kind vergewaltigte. Oder wie wäre es damit, dass die Panzereinheit der LSSAH Babys aus einem belgischen Waisenhaus entführte und sie überfuhr, um die Schienen zu schmieren. Was für ein Unsinn.

Ich bin verblüfft über all die Anschuldigungen gegen uns, die als kalte, harte Wahrheiten gepredigt werden. Währenddessen werden die ungeheuren Verbrechen, die gegen uns begangen wurden, ungehört bleiben und nicht untersucht werden. Wir werden mit reinem Gewissen vor unseren obersten Richter treten und als unschuldig bezeichnet werden. Die Mächte der Finsternis haben den Krieg gewonnen, nicht die Gerechten, wie sie behaupten.

Sie waren während der Market-Garden-Schlachten in Holland, wie war das für Sie?



Alliierte Panzer des britischen XXX Corps überqueren die Straßenbrücke bei Nijmegen während der Einnahme der Stadt, 17 - 20 September 1944

Karl: Im weiteren Verlauf des Krieges wurde ich zur ‚Frundsberg' versetzt, worauf ich stolz war. Ich war jetzt in einer Panzerdivision an der Front, die im Kampf eingesetzt wurde. Nachdem wir versucht hatten, den alliierten Angriff in der Normandie abzuwehren, wurde die FB gezwungen, sich zu reorganisieren oder besser gesagt, sich neu zu formieren. Die überwältigende Überlegenheit der Alliierten war am Ende zu viel für uns. Ich wurde einem Panzergrenadierregiment zugeteilt, in das ich mich gut einfügte, da ich bereits ein im Kampf ausgezeichneter Offizier war. Die enorme alliierte Artillerie- und Lufthoheit machte es schwer, in der Normandie etwas zu bewegen, aber FB hatte einige lokale Erfolge gegen die Briten. Meine Jungs haben dem Tommy gezeigt, wie man kämpft, selbst wenn man waffenmäßig und zahlenmäßig unterlegen ist. Aber die schiere Zahl hat uns am Ende zermürbt.

Im August '44 waren wir nur noch ein Schatten unserer selbst und wurden von der Front abgezogen, um uns in Holland neu zu formieren. Eine schöne Gegend für meine Jungs, freundliche Menschen, gutes Essen und hübsche Mädchen, die gerne tanzten. Von Montag bis Freitag reinigten wir Waffen und Ausrüstung und kümmerten uns um Reparaturen, aber die Wochenenden verbrachten wir damit, uns unter die Einheimischen zu mischen. Am 17. September wurde unsere Ruhe durch einen Himmel voller Flugzeuge und Fallschirme unterbrochen.

General Bittrich staunte über die große Anzahl von Flugzeugen, die die Alliierten besaßen und meinte, wenn wir nur die Hälfte dieser Stärke hätten, würden wir gut abschneiden. Es kamen Berichte herein, dass alliierte Fallschirmjäger in ganz Holland abgesetzt wurden und zwar genau in meinem Divisionssektor. Meine Einheit wurde in die Gegend um Nimwegen geschickt und es war leicht zu erkennen, dass die Alliierten die Brücken erobern wollten, aber es war uns verboten, sie zu sprengen.

Wir begannen sofort, die Amerikaner anzugreifen und wehrten ihre Angriffe mit unserer kleinen Truppe ab. Ich möchte anmerken, dass die Alliierten zuvor Nimwegen bombardiert und dabei Hunderte von Menschen getötet hatten und wir zögerten, ihre Häuser als Deckung zu nutzen. Es gab kaum deutsche Einheiten in der Stadt und einige NSB-Männer gingen auf Wunsch des Bürgermeisters in den Kampf. Ich glaube, er wollte zeigen, dass die Niederländer auch gegen die Alliierten kämpften. Die Alliierten hatten kein Problem damit, Mörsergranaten und Maschinengewehrfeuer auf die Häuser der Zivilbevölkerung zu richten und viele zu töten. Unsere Sanitäter hatten alle Hände voll zu tun, um die verwundeten Zivilisten der Stadt zu versorgen.

Die Schlacht war ein kleiner Sieg für uns, da wir den alliierten Angriff vor Arnheim aufhielten und das XXX-Korps, obwohl zahlenmäßig unterlegen, daran hinderten, ihr Ziel zu erreichen. Ich möchte Ihnen auch sagen, dass ich mit eigenen Augen gesehen habe, wie die Amerikaner zwei uniformierte NSB-Angehörige erschossen haben, nachdem sie sich ergeben hatten. Ich befahl einem Scharfschützen, zu versuchen, die Soldaten zu treffen, die das getan hatten, aber er hatte keinen Erfolg, da sie weit weg waren. Alliierte Flugzeuge griffen uns rücksichtslos an und beschossen ein Gebiet, in dem Zivilisten deutlich mit einem roten Kreuz gekennzeichnet waren, wobei viele getötet wurden.



General Wilhelm Bittrich. Dies ist eine Reproduktion eines Werbefotos, das Bittrich während des Zweiten Weltkriegs und danach für Autogramme verwendet hat, Frühjahr 1942.

Für Ihren Einsatz in der Normandie und in Nimwegen haben Sie das Ritterkreuz erhalten.

Karl: Ja, ich wurde, nachdem ich im Stab unseres Panzerkorps war, zu einer Kampfeinheit geschickt und erlebte schwere Kämpfe in der Normandie und dann war ich an der Verteidigung um Nimwegen beteiligt. Meine Männer waren sehr harte Kämpfer und so verdanke ich ihnen meinen Erfolg als Offizier. Es waren meine Männer, für die ich den Orden trug, denn es waren ihre Opfer, die ihn verdient haben.

Die Alliierten versuchten, meine Kampfeinheit einzukesseln, aber meinen Offizieren und mir gelang es, einen Ausbruch anzuführen und sie ihrerseits einzukesseln und zur Kapitulation bzw. zum Rückzug zu zwingen. Mit einer losen, bunt zusammengewürfelten Truppe aus verwundeten Soldaten, Reservisten und einigen müden SS-Männern konnten wir eine weit überlegene Streitmacht aufhalten. Dies war ein Beweis für den Kampfgeist der deutschen Soldaten.

Wann haben Sie gesehen, dass der Krieg verloren war? Glauben Sie außerdem, dass Deutschland jemals eine Chance auf den Sieg hatte?

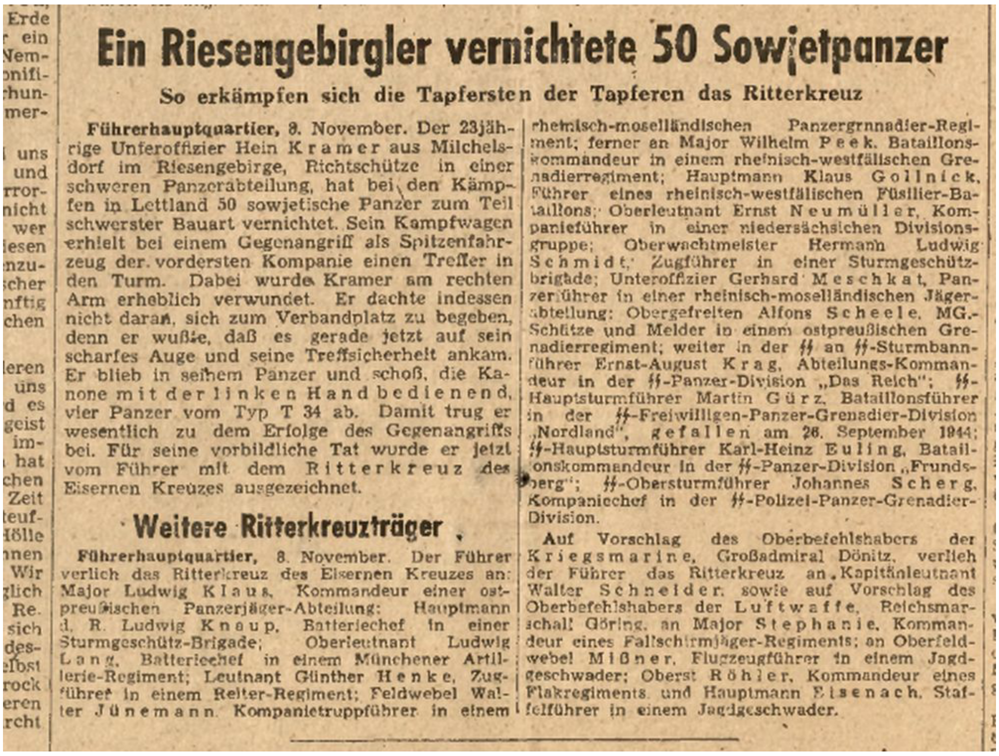
Karl: Ich habe genug Geschichte studiert, um zu wissen, dass alles jederzeit passieren kann. Obwohl Deutschland Ende 1944 eindeutig in Schwierigkeiten steckte, gab es immer noch Hoffnung auf eine Art Verhandlungsfrieden. Für mich war der Krieg erst nach der Ardennenoffensive wirklich verloren. Als es uns nicht gelang, die Front zu durchbrechen und die Alliierten zu spalten, wusste ich, dass wir verloren hatten.

Es ist immer einfach, ein Sessel-General zu sein und Entscheidungen zu hinterfragen. So wie ich das sehe, hätten wir gewinnen können. An einigen Fronten hätten wir kämpfen müssen, wie in Norwegen, den Niederlanden, auf dem Balkan und in Russland. Afrika war eine Verschwendung. Wir hätten die Truppen aus Afrika für Russland einsetzen können, im Mai einmarschieren, Moskau einnehmen und die Eisenbahnlinien unterbrechen können und wir hätten größere Kräfte an der Nordfront einsetzen können, um die amerikanische Hilfe zu stoppen. Für Großbritannien hätten wir die Bombardierung von Flugplätzen fortsetzen sollen, um es aus dem Gleichgewicht zu bringen.

Hätten wir Russland besiegt, hätten wir unsere Aufmerksamkeit auf Großbritannien und Amerika richten und uns auf den Bau von U-Booten konzentrieren können, um die Konvois zu versenken. Die traurige Tatsache ist, dass Deutschland nicht auf einen Krieg vorbereitet war. Polen war ein gutes Beispiel, sicher, wir haben sie besiegt, aber sie hatten eine bessere Ausrüstung und ihre Armee war groß und gut motiviert, es war schwieriger als die Historiker zugeben. Der Führer wollte den Krieg nicht, aber die Alliierten zwangen ihn, die Dinge aus seiner Kontrolle zu bringen, so dass wir gegen die ganze Welt kämpften und erst 1943 kampfbereit waren.

SS-Division „Totenkopf“

10. SS-Panzer-Division „Frundsberg“



Ein Riesengebirgler vernichtete 50 Sowjetpanzer

So erkämpfen sich die Tapfersten der Tapferen das Ritterkreuz

Führerhauptquartier, 8. November. Der 23jährige Unferoffizier Hein Kramer aus Milchelsdorf im Riesengebirge, Richtschütze in einer schweren Panzerabteilung, hat bei den Kämpfen in Lettland 50 sowjetische Panzer zum Teil schwerster Bauart vernichtet. Sein Kampfwagen erhielt bei einem Gegenangriff als Spitzenfahrzeug der vordersten Kompanie einen Treffer in den Turm. Dabei wurde Kramer am rechten Arm erheblich verwundet. Er dachte indessen nicht daran, sich zum Verbandplatz zu begeben, denn er wußte, daß es gerade jetzt auf sein scharfes Auge und seine Treffsicherheit ankam. Er blieb in seinem Panzer und schoß, die Kanone mit der linken Hand bedienend, vier Panzer vom Typ T 34 ab. Damit trug er wesentlich zu dem Erfolge des Gegenangriffs bei. Für seine vorbildliche Tat wurde er jetzt vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Weitere Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 8. November. Der Führer verlich das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Ludwig Klaus, Kommandeur einer ostpreußischen Panzerjäger-Abteilung; Hauptmann d. R. Ludwig Knaup, Batteriechef in einer Sturmgeschütz-Brigade; Oberleutnant Ludwig Lang, Batteriechef in einem Münchener Artillerie-Regiment; Leutnant Günther Henke, Zugführer in einem Reiter-Regiment; Feldwebel Walter Jünemann, Kompanietruppführer in einem rheinisch-moselländischen Panzergrnnadier-Regiment; ferner an Major Wilhelm Peek, Bataillonskommandeur in einem rheinisch-westfälischen Grenadierregiment; Hauptmann Klaus Gollnick, Führer eines rheinisch-westfälischen Füsilier-Bataillons; Oberleutnant Ernst Neumüller, Kompanieführer in einer niedersächsichen Divisionsgruppe; Oberwachtmeister Hermann Ludwig Schmidt, Zugführer in einer Sturmgeschützbrigade; Unteroffizier Gerhard Meschkat, Panzerführer in einer rheinisch-moselländischen Jägerabteilung; Obergefreiten Alfons Scheele, MG.-Schütze und Melder in einem ostpreußischen Grenadierregiment; weiter in der SS an SS-Sturmbannführer Ernst-August Krag, Abteilungs-Kommandeur in der SS-Panzer-Division „Das Reich“; SS-Hauptsturmführer Martin Gürz, Bataillonsführer in der SS-Freiwilligen-Panzer-Grenadier-Division „Nordland“, gefallen am 26. September 1944; SS-Hauptsturmführer Karl-Heinz Euling, Bataillonskommandeur in der SS-Panzer-Division „Frundsberg“; SS-Obersturmführer Johannes Scherg, Kompaniechef in der SS-Polizei-Panzer-Grenadier-Division.

Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, verlieh der Führer das Ritterkreuz an Kapitänleutnant Walter Schneider, sowie auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Major Stephanie, Kommandeur eines Fallschirmjäger-Regiments; an Oberfeldwebel Mißner, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Oberst Röhler, Kommandeur eines Flakregiments und Hauptmann Eisenach, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Karl-Heinz Euling und seine Einheit zeichneten sich während der erbitterten Kämpfe nach der Invasion und insbesondere während der Operation Market-Garden aus. Bevor die Alliierten den hinteren Teil seines Bataillons einkesseln konnten, gelang Euling die Flucht. Er führte seine Männer zurück zu den deutschen Linien und erlitt nur zwei Verluste.

Die Empfehlung des Ritterkreuzes für Euling lautet wie folgt...

"SS-Hauptsturmführer Euling hat sich durch seinen unerschütterlichen Kampfeswillen und sein persönliches Handeln bei den Kämpfen gegen die gelandeten feindlichen Kräfte bei Arnheim und Nimwegen (18.-22.09.1944) sowie bei den Angriffs- und Abwehrkämpfen nordöstlich von Nimwegen (01.-04.10.1944) hervorragend ausgezeichnet.

1.) Am 19.09.1944 gelang es SS-Hauptsturmführer Euling und seinem Bataillon, die Rheinbrücke bei Nimwegen aus Richtung Arnheim zu erreichen (eine Stadt, in der bereits schwere Stadtkämpfe ausgebrochen waren). Er überquerte die Brücke mit seinen Führungselementen und legte damit den Grundstein für die Schaffung eines Brückenkopfes hier. Als er später aufgrund der starken feindlichen Angriffe den Befehl erhielt, den Brückenkopf zu räumen, hielt Euling die Brücke lange genug, um den Rückzug abzuschließen.

Seine Kühnheit und Furchtlosigkeit verhinderten, dass der heiß verfolgende Feind die Brücke besetzte, was die fliehenden eigenen Verbände abgeschnitten hätte. Durch sein energisches, persönliches Eingreifen formierte er die sich zurückziehenden eigenen Sicherhungskräfte neu und ermutigte sie, ihre Stellung zu halten. Zusammen mit den Resten seiner Kampfgruppe war er der letzte, der in Kontakt mit dem Feind blieb und so eingekesselt wurde. Er errichtete eine Verteidigung in der Zitadelle von Nimwegen. Seine ruhige und besonnene Art brachte seine Männer dazu, bis zum letzten Mann durchzuhalten. Dabei verlor der Feind einen Sherman-Panzer und 30 Tote/Verwundete. Euling entschied sich erst dann zum Durchbruch zu den eigenen Linien, als die gesamte Munition verbraucht war und die Zitadelle in Flammen stand. Durch geschickte und umsichtige Führung gelang es ihm, seine Kampfgruppe mitsamt ihrer Waffen durch die feindlichen Linien zu bringen.

2.) Bei einem Angriff am 02.10.1944 bewies SS-Hauptsturmführer Euling erneut seinen außergewöhnlichen Angriffsgeist. Er trug maßgeblich dazu bei, die Frontlinie erfolgreich voranzutreiben.

Bei den heftigen feindlichen Gegenangriffen am 04.10.1944 (die mit überwältigender Artillerieunterstützung geführt wurden) war es erneut SS-Hauptsturmführer Euling, der die fliehenden eigenen Verbände einsammelte, neu formierte und in den harten Verteidigungskampf zurückschickte. Auf diese Weise verhinderte er einen Riß in der Frontlinie, der unweigerlich zu einer Krise geführt hätte. Die Lage der Kampflinien blieb unverändert.

Er hat sich bereits während der Kämpfe im Osten und Westen als Mitglied der 9. SS-Pz.Div. 'Hohenstaufen' als Soldat hervorgetan.

SS-Hauptsturmführer Euling ist voll und ganz würdig, mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet zu werden."



tracesofwar